

German Memory Cultures. Beyond the Holocaust?

Deutsche Erinnerungskulturen jenseits des Holocaust?

Susanne Grindel

Wie haben die historischen Brüche des 20. Jahrhunderts die deutsche Erinnerungskultur nach 1945 geprägt? Die Erfahrungen von Krieg, Völkermord, Vertreibung, Kolonialismus und Diktatur bildeten den Ausgangspunkt einer vom Georg-Eckert-Institut initiierten Sektion auf der 35. Jahrestagung der German Studies Association, die vom 22. bis 25. September 2011 in Louisville, Kentucky (USA) stattfand. Die Sektion mit dem Titel »German Memory Cultures. Beyond the Holocaust?« beschäftigte sich mit der Frage, in welchen Formen an die dunklen Kapitel der nationalen wie der europäischen Geschichte erinnert wird und wie Geschichtspolitik mit diesen Erinnerungen umgeht.

Nach einer intensiven gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit der deutschen NS-Vergangenheit

zeichnen sich seit einigen Jahren deutliche Veränderungen in der Erinnerungskultur ab, die als Dezentrierung des (Holocaust-)Gedenkens gedeutet werden können. Die Umgestaltung der hauptstädtischen Erinnerungslandschaft mit Denkmälern für bestimmte Opfergruppen, die Debatten um das Zentrum gegen Vertreibung und den Bombenkrieg der Alliierten sind Ansätze, die auf eine zunehmend multiperspektivische Erinnerungskultur in Deutschland hinweisen, weg von der seit den 1980er Jahren zunehmend dominanten Fokussierung auf den Holocaust und auch weg von primär auf Schuld und Täterschaft orientierten Erinnerungsmustern. Diese Veränderung ist in Politik und Gesellschaft kontrovers diskutiert worden. Inwiefern sie als eine »erfolgreiche« Vergangenheitsbewältigung im Sinne einer »Normalisierung« (Eric Langenbacher, Georgetown University) im Umgang mit historischer Verantwortung gewertet werden kann und welche Erinnerungsmuster sich dabei herausbilden, diskutierten die einzelnen Beiträge in unterschiedlicher Intensi-

tät und Akzentuierung. Ein besonderes Interesse galt dabei nicht nur dem Erinnerungs- und Bildungsmedium Schulbuch, sondern auch der Verschränkung von Erinnerung, Medialisierung und Geschichtspolitik anhand des Gedenkens an die Berliner Mauer (Hope Harrison, George Washington University), an den Sozialismus in der DDR und Polen (Simone Lässig, Georg-Eckert-Institut) oder an die Folgen des europäischen Kolonialismus (Susanne Grindel, Georg-Eckert-Institut). Ein weiterer Beitrag zu Vertreibungen (Jan Maria Piskorski, Universität Stettin) musste leider entfallen. Als kulturhistorische Quelle ist das Schulbuch in den German Studies bislang noch viel zu selten in den Blick genommen worden (Melanie Arndt, Zentrum für Zeithistorische Forschung). Umso wichtiger war es daher, dass das Memory Studies Network der German Studies Association die Sektion im Rahmen ihres Netzwerks platziert hatte; so wurde deutlich, welche Prägekraft Schulbücher im sozialen und kulturellen Gedächtnis besitzen.



Gedenkmarkierung für die Berliner Mauer in Berlin-Staaken auf dem Gehweg am Nennhauser Damm